

## Sechstes Kapitel.

. . . . Der gute alte Plan,  
Den, wem die Macht, entwerfen sollte,  
Ausführen, wer da kann.

Wordsworth.

Das Zimmer, in welchem sich unser Abenteurer befand, gab keinen schlechten Begriff vom Charakter seines Bewohners. Es war an Raum und Form den gewöhnlichen Kajüten ähnlich; aber am Geräth und Einrichtung ein sonderbares Gemisch von Pracht- und Waffenliebe. Die Lampe, welche an der Decke schwebte, war von massivem Silber, und obschon zu ihrer jetzigen Bestimmung künstlich eingerichtet, verrieth sie, durch Bau und Zierrathen, daß sie zu einem heiligen Gebrauch — auf einem Altar — gedient hatte. Massive Candelaber vom selben Metall, und deren Form ebenfalls einen früheren kirchlichen Dienst andeuteten, standen auf einem ehrwürdigen Tische von Mahagony, glänzend von der Politur eines halben Jahrhunderts, getragen von vergoldeten Klauen und kannelirten Säulen, und dessen ursprüngliche Stelle sicher keine Schiffskajüte gewesen war. Längs dem Heckbalken stand das Bette mit einer Sammetdecke. Den Schotten gegenüber ein mit blauer Seide überzogener Divan, dessen Gestalt, Material und Rissenwülste zu erkennen gaben, daß Affen zur Bequemlichkeit des jetzigen Besitzers beitragen müssen. Das Amöblement vollständig zu machen, sah man Kupferstiche, geschliffene Gläser, Rahmen, Spiegel, Silberzeug, und sogar Tapeten und Gardinen. Jedes Stück schien aus einer andern Gegend zusammengebracht; keines glich an Façon und Grundstoff dem Nachbar. Ueberhaupt war es einleuchtend, daß in der Wahl und Zusammenstellung mehr auf Pracht und Eleganz gesehen worden, als auf Geschmack, und daß hier Alles nur die Bestimmung hatte, der Laune oder der Bequemlichkeit des Besitzers zu dienen.

Mitten unter diesem Gemengsel von Reichthum und Luxus sah

man eine zweite Gattung von Möbeln, — drohendes, furchtbares Kriegsgeräth. In der Kajüte standen vier schwarze Kanonen, deren Anzahl und Caliber zuerst Wilber's Augen auf sich zogen. Obschon von den vielen Prachtstücken halb versteckt, die wir so eben gemustert, bedurfte es nur eines Seemannsblicks, herauszubringen, daß sie zum wirklichen und ernstlichen Gebrauch da waren, und daß fünf Minuten erforderlich wären, das Zimmer von allem Flitterstaat zu säubern, und es in eine heiße Batterie umzuschaffen. Pistolen, Säbel, Halbpiken, Streitärte und das ganze Zeughaus kleiner Seewaffen war in der Kajüte auf eine Art aufgestellt und aufgehängt, die ihr zum Kriegeschmuck, und im Nothfall bei einem Angriff zur Wehr diente.

Rund um den Mast bildeten ebenfalls Musketen einen Kreis, und starke hölzerne Riegel, offenbar dazu bestimmt, in Träger zu passen, und die Thüre von beiden Seiten zu verrammeln, gaben den Beweis ab, daß die Schotten leicht in ein Bollwerk verwandelt werden konnten. Alles deutete darauf, daß man die Kajüte zur Citadelle des Schiffs machen wollen. Was diese Absicht vollends verrieth, war eine Lukenklappe, welche mit den Zimmern der Subaltern-Officiere zusammenhing, und zu den Vorräthen führte. All diese Einrichtungen wichen von dem ab, was Wilber bisher in andern Schiffen gesehen hatte, und fielen ihm auf, ob er schon nicht Muße genug hatte, reiflich darüber nachzudenken.

Der Fremde in Grün (der noch immer in dieser Farbe gekleidet war) zeigte, als er aufstand, seinen Gast zu bewillkommen, auf seinem Gesichte eine geheime Selbstzufriedenheit, mit einem kleinen Zusatz von ironischer Freude.

Beide standen einen Augenblick einander gegenüber, ohne zu sprechen, bis es endlich dem vermeinten Anwalt gefiel, das lästige Schweigen zuerst zu brechen. Er fragte:

„Welchem glücklichen Umstande habe ich die Ehre dieses Besuchs zu danken?“

Wilder antwortete mit eben der Festigkeit und Ruhe, welche Jener in seine Frage gelegt: „Ich glaube, sagen zu können, der Einladung des Schiffcapitäns.“

„Hat er Euch sein Patent gezeigt, als er sich diesen Titel gab? Es darf sich ja wohl kein Königlicher Kreuzer zur See ohne Patent sehen lassen.“

„Was sagen die Herren von der Universität über diesen Punkt?“

„Nun ich sehe, daß ich auf alle Fälle besser thue, meinen Advokatentalar abzuwerfen, und zum Marlsfriem zu greifen,“ erwiederte der Grüne lächelnd. „Es liegt so etwas in unserm Verkehr — Gewerbe hört Ihr es lieber nennen — also in unserm Gewerbe, was uns Einem dem Andern verräth. Nun ja, Herr Wilder,“ fuhr er fort, sich setzend, und dem Andern mit Würde und Höflichkeit winkend, Platz zu nehmen, „ich bin, wie Ihr, ein Seemann, und habe das Glück, hinzusetzen zu können, der Commandeur dieses braven Fahrzeuges.“

„So müßt Ihr auch zugeben, daß ich mich nicht ohne hinreichende Bürgschaft hier einfinde.“

„Ich gebe es zu. So wie Euch mein Schiff vortheilhaft in's Auge gefallen ist, so Ihr mir. Euer Wesen, Eure ganze Person hat mir gefallen, und ich wünschte, wir wären früher bekannt geworden. Sucht Ihr Anstellung?“

„In diesen aufgeregten, unfreudlichen Zeiten wär's Schande, müßig zu geben.“

„Ihr habt Recht. Wir leben in einer wunderlichen, verkehrten Welt, Master Wilder. Jener dünkt sich auf einer Grundlage in Gefahr, die so fest und unerschütterlich ist, wie die Terra-Firma; während Andere zufrieden sind, wenn sie ihr Heil zur See versuchen können. So gibt es wieder Manche, welche sich einbilden, der Mensch müsse nichts thun als beten, und Andere, die mit ihrem Athem wirthschaftlich umgehen, und sich nehmen, was ihnen ansteht, weil sie weder Lust noch Zeit haben, darum zu bitten.“

Nicht wahr, Ihr habt mit Euch selbst über die Art und Weise unsers Verkehrs nachgedacht, ehe Ihr hergekommen seyd, eine Ausstellung zu suchen?"

„Es wird allgemein in Newport von den Einwohnern gesagt, daß Ihr ein Slavenschiff seyd.“

„O sie irren sich nie, Eure Kleinstädter und Dorfklatschen! Hat es jemals Hexen und Hexerei in der Welt gegeben, so war der erste Hexenmeister im Orte der Schenkwirth, der zweite der Doctor, der dritte der Priester. Um die vierte Stelle mögen sich Schneider und Bartscheerer prügeln... Roderich!"

Der Capitän unterbrach sich selbst ohne Umstände durch diesen Ausruf. Zugleich schlug er an eine Gong,\* welche nebst andern Seltsamkeiten an einem Deckbalken des obern Verdecks aufgehängt war, so daß er sie mit der Hand erreichen konnte.

„Roderich!" rief er, „schläfst Du?"

Ein lebhafter, leichtfüßiger Bursche sprang aus einer der beiden Nebenkajen, und meldete sich.

„Ist das Boot zurück?"

„Ja.“

„Ist alles gut gegangen?"

„Der General ist in seiner Kajüte, Sir, und kann Euch besser Antwort geben als ich.“

„So laß den General kommen, und berichten, wie sein Feldzug abgelaufen.“

Wilder war viel zu sehr mit sich beschäftigt, um das plötzliche Nachsinnen zu hören, in welches sein Gesellschafter gefallen war, der mehr zu schlafen als zu wachen schien. Der Junge glitt durch die Fallthür der Luke, wie eine Schlange in ihr Loch, oder vielmehr wie ein Fuchs in seinen Bau. Jetzt herrschte eine Todtenstille in der Kajüte. Der Schiffscapitän lehnte den Kopf auf die

\* Gongo, Gongon, ein Kriegs-Instrument in Kongo, das wie eine Glocke klingt.

Hand und schien sich der Gegenwart eines Zweiten ganz unbewußt. Das Schweigen würde leicht noch viel länger gedauert haben, wäre es nicht durch die Erscheinung eines Dritten unterbrochen worden. Plötzlich aber hob sich durch die Luke eine lange, lange, grade, steife Figur empor, zu vergleichen mit den Geistern auf der Bühne, die aus einer Fallthür hervorkommen. Die Gestalt war erst halb sichtbar, als sie im Steigen inne hielt und sich schulgerecht und rapportirend gegen den Capitänkehrte.

„Ich erwarte Ordre,“ ließ sich eine murmelnde Stimme aus kaum bewegten Lippen vernehmen.

Wilder stuzte über das unerwartete Wesen, dem es in der That an nichts fehlte, was dieses Erstaunen hervorbringen und rechtfertigen konnte. — Das Gesicht war das eines Mannes in den Fünfzigen, und von der Zeit mehr abgehärtet als abgenüßt. Die Farbe war ein überall gleichmäßig vertheiltes Roth, mit Ausnahme einer ausdrucksvollen, markirten Schmarre auf jedem Backen, den Krümmungen der Nase nicht unähnlich, und die hier als Commentar zu dem bekannten Sprichworte dienen konnte: „Guter Wein bedarf keines Aushängeschildes.“ Die Scheitel war kahl; über den Ohren hing ein Büschel grau werdenden Haars, stark pomadirt, und in steife militärische Locken ausgehend. Den langen, dünnen Hals umgab eine schwarzseidene Krause; Arme, Schultern und Brust verriethen einen starken Körperbau. Das Ganze stak in einem Ueberrock, welcher, obschon er das Ansehen haben wollte, nach der Mode zu seyn, nicht übel einem Domino glich. Kaum hatte sich die Stimme vernehmen lassen, als der Capitän aufsprang, den Kopf in die Höhe hob, und rief:

„Ha! General, seyd Ihr auf Eurem Posten? Habt Ihr Land gefunden?“

„Ja.“

„Und die Stelle? Und den Mann?“

„Beide.“

„Und was habt Ihr weiter gethan?“

„Ordre parirt.“

„So ist's recht. Ihr seyd ein Juwel, General, in der Ausführung; als solches trage ich Euch in meinem Herzen. Zammerte der Kerl?“

„Er war geknebelt.“

„Eine gute, heilsame Methode, die Klagen verstummen zu lassen. Alles ist, wie es seyn sollte, General — wie immer. Ihr habt meinen Beifall verdient.“

„Aber auch meinen Lohn.“

„Worin besteht dieser? Steht Ihr nicht so hoch, als ich Euch stellen kann? Der nächste Schritt müßte die Ritterwürde seyn.“

„Pshaw! Was kann mir das! Aber meine Leute! Sie sehen aus wie Landmiliz; sie haben keine Röcke.“

„Sie sollen welche haben. Die Garden Sr. Majestät sollen nicht halb so schmuck aussehen. General, ich wünsche Euch eine gute Nacht.“

Jetzt stieg die Gestalt mit eben der gespenstlichen steifen Bewegung wieder hinunter, wie sie heraufgekommen war, und ließ Wilder mit dem Capitän in der Kajüte allein. Der Letzte schien einen Augenblick betroffen, daß die närrische Unterredung in Gegenwart eines Dritten vorgefallen, der nicht viel besser als ein Fremder war, und fand es daher für gut, ihm eine Art von Erklärung zum Besten zu geben.

„Mein Freund,“ sagte er mit zwar hohem, doch dabei erläuterndem Tone, „hat das Commando über das, was man bei einem mehr in der Regel stehenden Kreuzer, die ‚Garde-Marine‘ nennen würde. Er ist stufenweise, vom Range eines Subalternen zu der hohen Station gestiegen, die er jetzt einnimmt. Ihr werdet bemerkt haben, daß er nach dem Lager riecht.“

„Mehr als nach dem Schiff. Ist es aber Gebrauch bei den Clavenhändlern, so militärisch bemannt zu seyn? Ich finde Euch mit allen Waffen vollständig ausgerüstet.“

„Ihr möchtet gern mehr von uns wissen, ehe wir unsern Handel schließen; nicht wahr?“ antwortete der Capitän mit einem Lächeln. Zugleich öffnete er ein Kästchen, das auf dem Tische stand, und zog ein Pergamentblatt heraus, welches er Wilber'n kaltblütig einhändigte. Dann fuhr er fort, seine Rede mit einem der scharfen Blicke begleitend, die ihm eigen waren: „Ihr werdet hieraus ersehen, daß wir Kaper-Briefe haben, und bevollmächtigt sind, für den König zu streiten, auch wenn wir mitunter unsre eignen friedlichen Geschäfte betreiben.“

„Dieß ist ja die Vollmacht für eine Brigg!“

„Nicht doch, nicht doch! Ich gab Euch das unrechte Papier. Leset dieses hier; Ihr werdet es genauer finden.“

„Ihr habt Recht, das ist Eure Ausfertigung für ‚das gute Schiff der Sieben Schwestern.‘ Aber wie ist's mit dem Punkt der Kanonen? Ihr führt deren mehr als zehn; und diese hier in der Kajüte sind keine Vierpfünder — es sind Neunpfünder.“ —

„Ei, Ihr seyd mit Eurem Punkte auch gar zu pünktlich; gerade als wäret Ihr der Anwalt und ich der confuse Seemann. Habt Ihr nie von einer gewissen Freiheit gehört, die man sich herausnimmt? von so etwas, was man eine Ausfertigung ausdehnen, erweitern nennt?“ fuhr der Capitän trocken fort, das Papier wieder in das Kästchen unter eine Menge ähnlicher schiebend. — Hierauf stand er auf, schritt schnell auf und ab, und fuhr fort: „Ich brauche Euch nicht zu sagen, daß wir ein gewagtes Geschäft treiben. Einige nennen es gesekwidrig. Da ich mich aber nicht gern mit theologischen Streitigkeiten abgebe, so wollen wir die Frage unentschieden lassen. Ihr seyd doch nicht hergekommen, ohne unser Geschäft zu kennen?“

„Ich suche eine Anstellung.“

„Ohne Zweifel habt Ihr Euch die Sache reiflich überlegt, und Euch selbst über den Betrieb des Schiffs befragt, ob es nach Eurem Geschmack ist oder nicht. Um also keine Zeit zu verlieren,

um frei und offen zu Werke zu gehen, wie es zwei ehrlichen Seefahrern geziemt, will ich Euch mit einem Worte gestehen, daß ich Eure bedarf. Ein braver, geschickter Mann, ein älterer als Ihr, aber, wie ich mir schmeicheln darf, kein besserer, bewohnte vor einem Monat die Backbord-Kajüte. Aber der arme Teufel ist Futter für die Fische geworden.“

„Ist er ertrunken?“

„Nicht doch! Er starb mitten im Gefecht mit einem Schiffe Sr. Majestät.“

„Des Königs? Habt Ihr denn Eure Ausfertigung so weit ausgedehlet, daß Ihr darin eine Erlaubniß gefunden habt, Euch mit Sr. Majestät Kreuzern herumzuschlagen?“

„Als ob es keinen andern König gäbe, als Georg den Zweiten! Vielleicht trug das Schiff die weiße Flagge, vielleicht eine Dänische. Aber wieder auf meinen Lieutenant zu kommen; er war wahrhaftig ein tapferer Kerl; und nun ist seine Stelle noch eben so unbefest, als an dem Tage, wo er in die See geworfen wurde. Er war der Mann, der bestimmt schien, mein Nachfolger zu seyn, hätte mich ein feindliches Loos betroffen. Ich glaube, ich würde ruhiger sterben, wüßte ich, daß dieses edle Schiff Einem zufiele, der es zu leiten verstände.“

„Wir wollen hoffen, daß der Eigenthümer für eine solchen sorgen würde, wenn sich das Unglück ereignen sollte.“

„Meine Schiffseigenthümer,“ erwiderte der Andere mit einem bedeutsamen Lächeln, während er auf Wilder einen forschenden Blick warf, der diesen nöthigte, die Augen niederzuschlagen, „beunruhigen mich selten mit lästigen Aufträgen und Befehlen.“

„Sie sind sehr gütig... Doch wie ich sehe, sind in Eurem Inventarium die Flaggen nicht vergessen. Geben Eure Eigenthümer Euch ebenfalls die Erlaubniß, unter ihnen diejenige zu wählen, die Euch gefällig ist?“

Bei dieser Frage begegneten sich die ausdrucksvollen, verständlichen

Blicke der beiden Seemänner. Der Capitän zog eine Flagge nach der andern aus einer Schieblade hervor, in welcher Wulder sie hatte liegen sehen, rollte sie auseinander, und sagte bei jeder:

„Dieß sind die Lilien, wie Ihr seht; kein schlechtes Sinnbild der fleck- und makellosen Franzosen. Ein Wappenschild, welches Ansprüche ohne Tadel aufstellt, dabei aber doch etwas beschmutzt, und durch vielen Gebrauch abgenutzt. — Hier habt Ihr den Rechner, den Holländer, schlicht, substantiell und bei dem wenig zu holen. Ich liebe die Flagge nicht. Ist das Schiff von Werth, so schlagen es die Eigenthümer nur zu hohen Preisen los. — Hier ist unser Windmacher, der Hamburger. Er fühlt sich reich im Besitz seiner einzigen Stadt, und prahlt mit dem Reichthum, welcher in seinen Wappenthürmen steckt. Von seinen übrigen Besigungen sagt die Allegorie weislich kein Wort. — Hier ist der Türkische Halbmond; ein mondsüchtiges Volk, das sich für die Erben des Himmels hält. Laß' es sein eingebildetes Recht der Erstgeburt in Frieden genießen; nur selten geht es dahin aus, sein Glück auf dem Meere zu machen. — Und hier sind die kleinen Trabanten, die um den mächtigen Mond spielen; die Afrikanischen Staaten der Barbarei. Ich habe nicht viel Umgang mit diesem weitbehohseten Volke, denn es ist nicht viel bei ihnen zu holen. Und doch — hier glänzten seine Augen, indem er sie auf den seidenen Divan warf, auf welchem Wulder saß — und doch habe ich mit den Gajonen zu schaffen gehabt, und sie sind nicht davon gekommen, ohne Haare zu lassen! — Aha, hier kommt aber der Mussjöh, den ich liebe, der goldene prächtige Spanier. Das gelbe Feld der Flagge erinnert an den Reichthum seiner Minen; und die Krone — man sollte sagen, sie sey von massivem Golde, und möchte gleich eine Hand ausstrecken, um nach dem Schatze zu greifen! Was für ein herrliches Wappen für eine Gallione! — Hier ist der schon demüthigere Portugiese, und doch ist sein Blick der eines mächtigen Reichthums. Ich habe mir oft eingebildet, in diesem Königl. Kinderspiel

wirkliche Diamanten aus Brasilien zu sehen. Jenes Crucifix, welches Ihr da nahe an der Thür der Kajüte links hangen seht, ist ein Proböhen solcher ächten Edelsteine, wie ich sie gern habe.“ — Wilber drehte sich um und erblickte in der That das kostbare Emblem, wenige Zoll von der Stelle, die der Andre bezeichnet hatte. Nach gestillter Neugierde wollte er seine Aufmerksamkeit schon wieder auf die Flagge richten, als ein zweiter Blick auf ihn fiel, wie sie sein Gesellschafter auf Diejenigen zu werfen pflegte, in deren Augen er in ihre Seele lesen wollte. Es mochte dieses Mal seine Absicht seyn, zu entdecken, welchen Eindruck das verschwenderische Auskramen seines Reichthums auf den Besucher machen würde. Dem sey wie ihm wolle, Wilber lächelte, denn er konnte sich des Gedankens nicht erwehren, alle diese Schätze und Verzierungen der Kajüte seyen sorgfältig und absichtlich aufgestellt worden, weil man ihn erwartet habe, damit sie seine Sinne und sein Herz bestächen. Der Andre las diesen Gedanken in seinen Augen; vielleicht aber las er auch unrecht, verfehlte den Sinn und glaubte, in der Miene des Fremden eine Aufmunterung zu finden, mit dem Vorzeigen der Flaggen, fortzufahren, welches er noch gefälliger und emfziger that, als anfangs.

„Diese doppelköpfigen Ungeheuer sind Landvögel, und wagen selten einen Flug über See. Sie sind nicht für mich. Der kühne tapfere Däne; der muthige Troßkopf, der Schwede; ein Nest kleinerer Fischbrut,“ fuhr er fort, mit der Hand schnell über ein Duzend Rollen wegeilend, die in engeren Fächern lagen, „lauter Duodezfeestaaten, die ihr Tuch auch flaggen lassen; — und dann der üppige Neapolitaner; aber vor Allem die Flagge mit den Himmelschlüsseln! Das ist eine Flagge, unter der man sterben muß! Ich lag einst Naa=Nocken an Naa=Nocken mit einem schweren Corsar von Algier, und hatte diesen Lappen aufgezo-gen . . .“

„Was? Ihr fandet für gut, unter dem Banner der Kirche zu fechten?“

„Aus lauter Andacht. Ich malte mir im Geiste die Uebersaschung des Heiden, wenn er finden würde, daß wir keine Litanen fängen. Wir gaben ihm nur eine bis zwei Lagen, als er rief: Alla habe ihn prädestinirt, sich zu ergeben. Das war ein köstlicher Augenblick, als ich beim Winde an seine Seite aufstach. Ich glaube, der Muselman dachte nicht anders, als das ganze heilige Conclave sey flott, und das Verderben Mahomets und seiner Kinder hereingebrochen. Ich muß bekennen, daß ich ihm die friedlichen Schlüssel absichtlich gezeigt hatte, um ihn zu locken. Der Narr mochte glauben, sie dienten nur dazu, der Christenheit den Himmel zu öffnen.“

„Als er aber seinen Irrthum einsah und eingestand, liehet Ihr ihn laufen?“

„Mit meinem Segen. Wir tauschten einige Artikel um, deren wir gegenseitig benöthigt waren, und dann setzte Jeder seinen Weg fort. Ich verließ ihn, seine Pfeife schmauchend, bei schwerem Wetter, seine Borstange seitwärts liegend, seinen Besaan-Mast unter der Gilling, mit sechs bis sieben Löchern im Bauch, welche gerade so viel Wasser einließen, als die Pumpe herausschaffen konnten. Ihr seht, daß er sich auf gutem Wege befand, zu seinem himmlischen Erbe zu gelangen. Aber der Himmel wollte es so, er war prädestinirt, und somit hatte er alle Ursache, zufrieden zu seyn!“

„Ihr habt aber mehrere Flaggen übersprungen? welche sind's? Sie scheinen reich und mannigfaltig.“

„Hier diese ist England, aristokratisch wie das Land, welches sie vorstellt, in Parteien getheilt, und guten Theils mit Humor und Laune gezeichnet. Die Flagge hat Raum genug, alle Stände und Classen zu enthalten, und so sollte es auch seyn; sind nicht alle Menschen vom selben Fleisch und Bein? Sollten nicht alle Bewohner Eines Reichs mit den nämlichen Farben und Sinnbildern segeln? — Hier ist Mylord Groß-Admirals Flagge, ein Sanct Georg, mit den rothen und blauen Streifen, je nachdem der

Der rothe Seeräuber.

Humor gestimmt ist. Hier die Streifen von Indien. Hier die königliche Standarte selbst.“

„Was? die königliche Standarte?“

„Warum nicht? Ist der Schiffscommandeur nicht ein Monarch in seinem Schiff? Ja, ja, dies ist des Königs Standarte, und was noch mehr, ich habe sie in Gegenwart eines Admirals aufgezo- gen.“

„Das verdient eine Erklärung,“ rief der Zuhörer aus, welcher die Art von Scheu und Abscheu zu fühlen schien, die einen Geistlichen bei Entdeckung eines Kirchenraubes anwandeln würde. „Wie? die königliche Standarte vor einer andern Flagge aufzuziehen! Wir wissen Alle, welchen Verdrießlichkeiten, welchen Gefahren sich Derjenige aussetzt, der nur zum Scherz eine bloße Wimpel flattern ließe, wenn ein königlicher Kreuzer im Anzuge ist.“

„Ei ja doch, aber mir macht es Spaß,“ unterbrach der Andere mit gedämpftem, doch bitterm Lachen, „mich gegen die Schufte in die Brust zu werfen. O es ist köstlich, sie herauszufordern! Um mich strafen zu können, müssen sie stark genug seyn; sie haben es mehrmals versucht, aber immer auf ihre Kosten. Nichts macht so richtige Rechnung, als wenn man dem Landesgesetz ein tüchtiges Stück Segelzeug entgegen halten kann. Mehr brauche ich nicht zu sagen.“

„Aber welcher von diesen Flaggen bedient Ihr Euch am öf- testen?“ fragte Wilder nach einer Pause augenblicklichen Nachdenkens.

„Bei'm bloßen Segeln, muß ich Euch sagen, bin ich so wetterwendisch und wankelmüthig wie ein Mädchen von zehn Jahren in der Wahl ihrer Bänder. Ich wechsle oft die Flagge, ein Duzend Mal des Tages. Wie mancher ehrliche Kauffahrer hat, wenn er einen Hafen verließ, versichert: er habe in offner See mit einem Holländer oder Dänen gesprochen? Wenn's aber an ein Gefecht ging, wo ich freilich auch manchmal meiner Laune Gehör gab, und es war mir recht Ernst dabei, so war es vor Allem Eine, von der ich mir den meisten Erfolg versprach.“

„Und diese ist?“

Hier ließ der Capitän eine Zeit lang seine Hand auf der Rolle ruhen, zu welcher er gegriffen hatte, und schien tief in die Seele des Andern lesen zu wollen, so eindringend und scharf war sein Blick die ganze Weile. Dann gab die Hand nach, der Lappen rollte sich langsam auf, und es wurde ein dunkelrothes, blutrothes Feld sichtbar, ohne irgend einen Zusatz von Bild, Wappen oder anderweitigen Zierraths. Zugleich sagte der Capitän mit emphatischem Nachdruck:

„Diese!“

„Dies ist ja die Farbe eines Räubers!“

„Um — sie ist roth, wie ihr seht, und Roth ist mir lieber als eure dunklen schwarzen Felder mit Todtenköpfen und anderen kindischen Vogelscheuchen. Diese Flagge droht nicht; sie sagt nur: ‚Dies ist der Preis, um den man mich erkaufte.‘ — Herr Wilder,“ setzte er hinzu, den gemischten Ton der Ironie und des Scherzes ablegend, mit welchem er bis jetzt gesprochen, und die Miene des Ansehens und des Uebergewichts annehmend: „Herr Wilder, wir verstehen, dünkt mich, einander. Es ist Zeit, daß Jeder von uns seine Flagge aufziehe. Ich brauche Euch nicht zu sagen, wer ich bin.“

„Ich selbst halte es für unnöthig,“ versetzte Wilder. „Aus diesen handgreiflichen Beweisen zu schließen, stehe ich hier dem . . .“

„Red Nover gegenüber,“ fuhr der Andre fort, als er sah, daß Jener Bedenken trug, den Beinamen auszusprechen. „Ja, ich bin es, und ich hoffe, unser erstes Zusammentreffen werde der Anfang einer langen und dauerhaften Bekanntschaft seyn. Ich kann den geheimen Drang nicht erklären; aber vom ersten Augenblick an, als ich Euch sah, hat mich ein unwiderstehliches, unaussprechliches Etwas zu Euch gezogen. Vielleicht war es das Gefühl der Leere, worin ich seit einiger Zeit lebe; — sey es nun aber auch, was es wolle, genug, ich empfangen Euch mit offenem Herzen und offenen Armen.“

Es war wohl aus Allem, was diesem freimüthigen Geständniß

vorausgegangen, nicht zu bezweifeln, daß Wilder Ahnung und Kenntniß von der Bestimmung und dem Charakter des Schiffs hatte, worauf er sich befand; gleichwohl konnte er sich bei diesen Worten einer gewissen Verwirrung nicht erwehren. Der Ruf des berühmtesten Freibeuters, seine Vermessenheit, sein Gemisch von Liberalität und Zügellosigkeit, seine bei allen Gelegenheiten gezeigte desperate Gleichgültigkeit gegen den Tod, mochte sich in diesem Augenblicke unserm jüngern Abenteurer lebhaft vormalen, und Schuld an der Art von Gemüthserschütterung seyn, der wir alle mehr oder weniger unterworfen sind, wenn uns irgend ein wichtiges Ereigniß, worauf wir vorbereitet waren, wirklich aufstößt.

„Ihr habt Euch,“ gab er endlich zur Antwort, „weder in meinen Absichten, noch darin geirrt, daß ich Euch für Den halte, der Ihr seyd. Ich gestehe offenherzig, daß ich Euch und Euer Schiff gesucht habe. Ich gehe in Euer Anerbieten ein, und von diesem Augenblicke an mögt Ihr mich hinstellen, wo ihr wollt und wo ihr glaubt, meines Dienstes Euch erfreuen zu können.“

„Ihr seyd von nun an der Erste nach mir. Morgen früh soll diese Erklärung auf dem Hinterdeck bekannt gemacht werden, und auf den Fall meines Todes — ich müßte mich denn in dem Manne geirrt haben — werdet ihr mein Nachfolger.... Dies kann Euch mit Recht befremden. Die zutrauliche Eröffnung scheint etwas schnell zu kommen, und kommt auch wirklich so, aber unsere Schiffsernennungen sind nicht wie die Königlichen, werden nicht in den Hauptstraßen der Hauptstadt mit Trommelschlag angekündigt; und dann — ich müßte denn ein schlechter Kenner und Beurtheiler des menschlichen Herzens seyn, oder mein offenes festes Vertrauen in Euch wird seinen Zweck nicht verfehlen, und mir das Eurige nebst Eurem Wohlwollen gewinnen.“

„So ist's!“ rief Wilder plötzlich und mit tiefem Nachdruck. Der Rover fuhr lächelnd und mit ruhiger Stimme fort:

„Junge Männer von Eurem Alter pflegen einen großen Theil

ihres Herzens auf den Händen zu tragen. Aber trotz der anscheinenden Sympathie unter uns Beiden, muß ich Euch doch sagen, damit Ihr die gehörige Achtung vor der Behutsamkeit Eures Freundes und Führers bekommt daß ich Euch schon früher gesehen habe. Ich war von Eurer Absicht mich aufzusuchen, und von Eurem Entschluß Euch mir anzubieten, unterrichtet.“

„Unmöglich,“ rief Wilder, „kein menschliches Wesen....“

„Kann sicher seyn, daß Niemand um seine Geheimnisse wisse,“ unterbrach ihn der Andere, „wenn es ein so unverhülltes Gesicht trägt als Ihr.. Es sind nur vier und zwanzig Stunden her, daß Ihr in Boston waret.“

„Ich geb' es zu; aber....“

„Ihr werdet auch das Uebrige zugeben. Ihr waret zu neugierig, zu eifrig bei Euren Erkundigungen über den Esel, der dort Klage führte, er sey von mir um Schiff und Ladung gebracht worden. Der falschzüngige Bube! Es steht ihm zu wünschen, daß ich ihn nicht auf meinem Wege betreffe, sonst würde ich ihm eine Lehre geben, daß seiner Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe die Augen übergehen sollten! Glaubt er, so ein armseliges Wild, wie er, könne mich veranlassen, auch nur einen Zoll Segel auszusetzen oder ein Boot in's Wasser zu lassen?“

„Ist denn sein Bericht erlogen?“ fragte Wilder mit einer Bestürzung, die er nicht einmal zu verbergen versuchte.

„Sein Bericht? Bin ich den wirklich, was der Ruf aus mir gemacht hat? Schaut 'mal dem Ungeheuer in's Gesicht, damit Euch keiner seiner Züge entgehe!“ entgegnete der Rover bitter auflachend, und hinter dem spöttischen Lachen das Gefühl des beleidigten Stolzes verbergend. „Wo sind die Hörner und der Pferdefuß? Sieht die Lust ein, Freund! Niecht; ist sie nicht mit Schwefel geschwängert? .... Doch genug davon, und wieder auf Euch zurück. Ich wußte um Eure Erkundigungen, und mir gefiel Eure Person. Kurz, ich studirte Euch aus, und ob ich gleich dabei behutsam zu Werke ging,

so kam ich Euch doch nahe genug, um einen Entschluß fassen zu können. Ihr gefällt mir, Wilder, und ich hoffe, wir werden gegenseitig mit einander zufrieden seyn.“

Der neu-angestellte Buccanier neigte sich bei dem Compliment seines Obern, und schien um die Antwort etwas verlegen. Als habe er Lust, den Punkt ganz abzubrechen, bemerkte er etwas hastig:

„Da wir nun unter uns einverstanden sind, so will ich nicht länger beschwerlich fallen, Euch noch für diese Nacht verlassen, und morgen früh mich zu meiner Pflicht einstellen.“

„Mich verlassen!“ erwiderte der Rover, plötzlich still stehend, und den Andern mit einem Blick durchbohrend. „Es ist nicht Gebrauch bei meinen Officieren, mich so spät allein zu lassen. Ein Seemann muß sein Schiff lieb haben, und nie die Nacht außer demselben zubringen, es sey denn aus Noth oder Zwang.“

„Wir müssen vor allen Dingen uns recht verstehen,“ versetzte Wilder rasch. „Ist es darauf abgesehen, daß ich Euer Sklave, oder wie einer von den Bolzen niet- und nagelfest am Schiffe sey, und könnt Ihr mich nur auf diesem Fuße brauchen, so ist unser Handel null und nichtig.“

„Hm! ich bewundere Eure Entschlossenheit mehr als Eure Ueberlegung. Ihr werdet in mir einen anhängigen Freund finden, einen Freund, der sich ungern von Euch trennt, auch nur auf eine kurze Zeit. Ist hier auf meinem Schiffe nicht genug, was Euch zufrieden stellen kann? Ich rede nicht von dem, was niedrige Seelen, was sinnliche Menschen befriedigt. Ihr habt gelernt, den Werth der Vernunft einzusehen und zu würdigen, und hier sind Bücher; Ihr habt Geschmack, hier ist Eleganz; Ihr seyd arm, hier ist Reichthum und Pracht.“

„Dies Alles ist so viel als Nichts, wo Freiheit fehlt,“ erwiderte der Andere kaltblütig.

„Und was versteht Ihr unter Freiheit? Ich will nicht hoffen, junger Mann, daß ihr gesonnen seyd, das Vertrauen, das ich Euch

eben geschenkt habe, sobald zu verrathen? Unsre Bekanntschaft ist blutjung, und ich bin vielleicht zu rasch in meinen Eröffnungen gegen Euch gewesen.“

„Ich muß an's Land“ wiederholte Wilder mit Nachdruck „wäre es auch nur, um zu erproben, daß ihr mir trauet, und ich nicht Euer Gefangener bin.“

„Darin liegt entweder eine sehr edle Gesinnung oder ein tief angelegter Bubenstreich,“ erwiderte der Rover nach einer Minute ernstern Nachsinnens. „Ich will hoffen, das erste. Gebt mir also die Versicherung, daß, während Ihr Euch in Newport aufhalten werdet, keine Seele durch Euch den wahren Charakter dieses Schiffs erfahren soll.“

„Mit einem Eid!“ unterbrach ihn Wilder mit Feuer.

„Auf dieses Kreuz,“ fuhr der Rover mit sarcastischem Lachen fort, „auf dieses mit Brillanten besetzte Kreuz? ... Nein Sir,“ setzte er mit stolz aufgeworfener Lippe hinzu, das Kreuz verächtlich wieder auf die Seite legend, „Eide sind für Diejenigen, welche des Zwanges der Gesetze bedürfen, um ihr gegebenes Versprechen zu halten; ich brauche nichts weiter, als das klare unzweideutige Wort eines Ehrenmannes.“

„Nun dann, klar und unzweideutig erkläre ich hiermit, daß, so lange ich noch in Newport verweile, ich wider Euern Willen, oder ohne Euern Befehl, Niemanden den Charakter dieses Schiffs entdecken will. Ja noch mehr....“

Nichts weiter. Es ist der Klugheit gemäß, mit Euren Bethuerungen wirthschaftlich umzugehen, und nicht mehr zu versprechen, als was gefordert wird. Es mag vielleicht eine Zeit kommen, wo es Euch helfen kann, ohne mir zu schaden, daß Ihr nicht durch Euer Wort gefesselt seyd.... In einer Stunde sollt Ihr an's Land gehen; die Zwischenzeit braucht Ihr dazu, Euch mit den Bedingungen Eurer Anstellung bekannt zu machen, und meine Schiffsliste mit Eurem Namen zu beehren.... Roderich!“ rief er, indem er wieder an die Gong schlug, „Roderich, komm herauf!“

Eben der flinke Bursche, der sich schon einmal gezeigt, fand sich wieder ein, die kleine Treppe im Fluge heraufeilend, und meldete sich durch sein: „Hier bin ich!“

„Roderich,“ fuhr der Rover fort, „Du siehst hier meinen künftigen Lieutenant, deinen künftigen Officier, und meinen Freund. Wünscht Ihr eine kleine Erfrischung, Sir? Da ist der Roderich; der wird Euch so ziemlich Alles geben, was ihr begehren könnt.“

„Ich danke, Sir; ich bedarf nichts.“

„Nun, so habt die Güte, dem Knaben zu folgen. Er wird Euch in die große Kajüte führen, und Euch die geschriebenen Schiffsartikel zustellen. In einer Stunde könnt Ihr den Aufsatz durchgelesen haben; dann bin ich wieder bei Euch. Leuchte besser auf die Leiter, Junge; . . . doch, ich müßte mich sehr irren, oder Ihr könnt der Leiter entbehren, um hinunterzukommen; sonst würde ich ja in diesem Augenblick schwerlich das Vergnügen haben, Euch bei mir zu sehen.“

Das vielfagende Lächeln des Rover blieb von dem Manne unbeantwortet, dem der Scherz galt, und dem es nicht entging, daß Jener schalkhaft den Streich in Erinnerung brachte, den er ihm im Thurme gespielt hatte.

Er drückte sein Mißfallen über die unzeitige Erwähnung dadurch aus, daß er ernst und schweigend sich anschickte, dem Knaben zu folgen, welcher, das Licht in der Hand, die Treppe schon halb hinabgestiegen war.

Der Capitän trat Wilder'n mit einem Schritte entgegen, und theils um das Geschehene wieder gut zu machen, theils um zu zeigen, daß es ihm nicht an Takt und feiner Erziehung fehle, sprach er mit Grazie und einiger Raschheit:

„Master Wilder, ich habe Euch noch meine Entschuldigung zu machen, daß ich Euch dort im Thurme so unartig und unhöflich verlassen habe. Ich sah Euch zwar schon für den Meinigen an, war aber doch der Sache nicht ganz gewiß. Ihr werdet begreifen,

wie nothwendig es für Sinen in meiner Lage war, sich damals einen . . . Begleiter vom Halse zu schaffen.“

Wilder kehrte sich um, zeigte ein Gesicht, worauf sich keine Spur von Mißfallen befand, und winkte ihm zu, nicht weiter davon zu reden. Er selbst sagte:

„Es war mir in der That nicht wohl zu Muthe, als ich mich in dem Mäufethurm wie in einem Gefängniß eingesperrt sah; aber ich sehe vollkommen ein, was Euch so handeln ließ. Ich würde vielleicht das Nämliche gethan haben, mir zu helfen, wenn ich gerade so viel Geistesgegenwart gehabt hätte.“

„Der Spukgeist, der in der Newport's Ruine hauset und verkehrt, ist wirklich zu bedauern, denn alle Ratten sind ihm davon-  
gelaufen,“ sagte der Rover im lustigen Ton, als sein Lieutenant dem Vorleuchter folgte. Wilder stimmte abgehend in die Laune des Capitäns, und ließ ihn allein.

### Siebentes Kapitel.

Romeo. Die Welt hat kein Gesetz, Dich reich zu machen:  
Drum sey nicht arm, brich das Gesetz, und nimm.  
Apotheker. Nur meine Armuth, nicht mein Wille, weicht.  
Romeo und Julie, Act V. Sc. I.

Der Rover blieb zurück und sah dem Abgehenden nach. Eine Minute stand er da, in der Stellung eines Mannes, der sich zu einem hohen Triumphe Glück wünscht, der über seinen glücklichen Erfolg nicht nur stolz, sondern entzückt ist. Verrieth aber auch der lebhafteste Ausdruck seines geistreichen Gesichts die innere Freude, so machte sie sich doch durch kein äußeres Zeichen eines wilden Ausbruchs kund. Man hätte allenfalls an ihm das frohe Gefühl bemerken können, daß ihm ein Stein vom Herzen gefallen sey, nicht die eigennützige gierige Freude über den neuangeworbenen Diener. Ja